

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

2.7.1840 (No. 177)

Vorauszahlung.
Sanzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 177.

Donnerstag, den 2. Juli

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 24. Juni. Bereits sind einige wichtige Veränderungen in dem Betrieb der Staatsgeschäfte eingetreten, welche einen lebhafteren und sichereren Gang derselben notwendig zur Folge haben müssen. Se. Maj. der jetzt regierende König hat nämlich eingeführt, daß jeder Minister höchstens selbst über die Angelegenheiten seines Departements selbst Vortrag hält, während früher nur der Kriegsminister und der Minister Graf Lottum persönlich Sr. Maj. vorzutragen pflegten. Dadurch hat sich denn allerdings für den Augenblick die Last der Geschäfte für den König sehr vermehrt; doch mit der Zeit, wenn erst Alles gehörig geregelt seyn wird, dürfte dies sich auch ausgleichen. — Am verwichenen Sonntag hatte eine große Empfangskür bei Sr. Maj. statt. Außer dem Militär, den Deputationen der Geistlichkeit, der Akademie und Universität empfing Se. Maj. auch die der Städte Posen und Breslau; gegen beide äußerte sich der König in sehr huldvoller Weise, und wiederholte die schon früher gegebene Zusage, daß Se. Maj. mit nächstem alle Provinzen des Reichs selbst bereisen würden. Auf diese Weise ist der, vorübergehend nicht angenehme Eindruck, der, wie ich Ihnen neulich gemeldet, in Beziehung auf die Breslauer Deputation angeregt war, durchaus beseitigt worden. Wenigstens darf die Provinz Schlesiens überzeugt seyn, daß Se. Maj. die getreuen Gesinnungen derselben eben so huldreich anerkennt, wie die aller übrigen Provinzen. Zu der Deputation der Geistlichkeit, die übrigens nur aus evangelischen Geistlichen bestand, hat sich der König bedeutungsvoll dahin geäußert, daß er, ganz in der Weise seines Vaters, die Kirche Christi im Allgemeinen, wie auch die evangelische insbesondere, in seinen steten sorglichen Schuß nehmen werde. (A. 3.)

Berlin, 22. Juni. Gestern Mittag geruhete Sr. Maj. der König einer Deputation der hiesigen königlichen Universität, welche der Senat erwählt hatte, um Sr. Maj. seine unterthänigste Huldigung darzubringen, die erbetene Audienz zu ertheilen. Der Rektor hielt dabei eine ergreifende Anrede. Se. Majestät gedachte in Erwiderung derselben auf das Gnädigste der Wohlgenügendheit des hochseligen Königs gegen die hiesige Universität und der Zufriedenheit, die höchstselbe über den unter den Lehrern derselben, wie unter den Studierenden jederzeit vorwaltenden Geist gehegt habe. Des Königs Majestät fügte die huldreichste Versicherung hinzu, wie es ein Gegenstand auch Allerhöchstherrlicher Fürsorge seyn werde, der Universität die Stellung, welche sie unter den höheren Lehranstalten einnehme, zu bewahren, und ihre Ergänzung stets in dem Sinn zu bewirken, daß auch in diesem Gebiete das für Preußen so segensreich bewährte Streben sich geltend mache, ausgezeichnete geistige Kräfte aus dem gesammten deutschen Vaterlande zu gewinnen und sich anzueignen. (P. St. 3.)

Berlin, 25. Juni. Die erste Schranke der Hof- und Landestrainer ist bereits gefallen. Das Läuten der Glocken hat aufgehört, und die Trommeln wirbeln wieder. Auch die Theater sind gestern wieder geöffnet worden, wobei sich das der Königsstadt durch eine gelungene Improvisation auszeichnete. Man gab ganz passend das patriotische Liederspiel „Lenore“ mit einem Trauermarsch eingeleitet, und als da Capo des bekannten Mantelstückes sang Genée ein Lied, welches die Grundsteinlegung zu dem Denkmal Friedrich des Großen, die Krankheit des Königs, seinen Tod und den Regierungsantritt unsers gegenwärtigen Monarchen so gelungen berührte, daß das ganze Haus in stürmischen Beifall ausbrach. Heute sind in allen Vergnügungsorten in und um Berlin große Festlichkeiten zur Feier der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. angekündigt. — Gestern wurde das Buchdruckerjubiläum vorläufig in der Stille gefeiert; die Dffizinen hatten ihre Lokale ausgeschmückt, die Herren wurden mit entsprechenden Andenken bedacht, und ließen es dagegen an bescheidenen Festspenden auch nicht fehlen. Der Nachmittag und Abend war ländlichen Vergnügungen außerhalb der Stadt gewidmet. Mit diesem Feste geht es uns übrigens merkwürdig genug. Man hatte früher die großartigsten Veranstaltungen im Sinn, und konnte in Bewilligungswünschen an die Regierung zu feierlichen Aufzügen und öffentlichen Manifestationen gar kein Genüge finden. Als endlich fast Alles bewilligt war, fand sich, daß man die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn es fehlte an Geld. Zwar hatten die Sezer und Drucker durch wöchentliches Absparen eines Groschens eine bedeutende Summe zu einem Festmahl zusammengebracht, indeß konnte man doch nicht nach Gutdünken darüber verfügen, und Niemand der reichen Herren hat eine bedeutende Summe zum Ruhm dieses Säcularfestes beigetragen. Der größte Beitrag sollen 100 Thlr. von dem Hofbuchdrucker Dedek seyn. Andere reiche Patrone haben sich

noch bis jetzt vorbehalten, was sie beitragen wollen, so daß also gar keine Rechnung darauf zu machen ist. Unter unendlichen Verhandlungen, geführt von der Leipziger Messe, rückte der Tag immer näher, ohne daß es zu einer Entscheidung kam, und man würde das Allerklüglichsie erlebt haben, wenn der hohe Trauermarsch nicht Gelegenheit gegeben hätte, die Festlichkeit aufzuschieben. Jetzt hat man eine Fahne für einige hundert Thaler malen lassen, denn zum Stiften, wie in Leipzig war keine Zeit mehr. Da einmal die Fahne da ist, so darf man auch hoffen, daß sich mit der Zeit ein Häuflein darum versammle. Von einem Programm aber ist noch keine Rede. (M. K.)

Berlin, 26. Juni. Se. Maj. der König haben dem Prinzen Kuitpold von Bayern kön. Hoh. den schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht.

Düsseldorf, 21. Juni. Seit gestern ist die diesjährige hiesige Kunstausstellung eröffnet.

Freie Stadt Bremen. Bremen, 23. Juni. Vorgestern vereinte sich in dem Parke des schönen Lustschloßes Rastede, unweit Oldenburg, die Provinziallieberrafel aus fast hundert Sängern der Städte Bremen, Oldenburg, Wechte u. bestehend und ergöhte die zahlreichen Anwesenden aus der Umgegend durch mancherlei Singstücke ersten und heiteren Inhalts; mehrere Kompositionen von Kochly, Kreuzer, Weber und anderen wurden trefflich ausgeführt und fanden gerechten Beifall. Anstand und Fröhlichkeit herrschten bei dem ganzen durch das Wetter ziemlich begünstigten Feste. — Aus Oldenburg erfährt man, daß die Geburtstagsfeier der Frau Großherzogin gestern durch ein glänzendes Mittagsmahl am Hofe festlich begangen worden ist. Es hatten sich dabei der Staats- und Kabinetminister v. Dumpeba aus Celle und der kais. russische Minister v. Struve aus Hamburg eingefunden; eine Unpäßlichkeit der Frau Großherzogin hinderte dieselbe zum allgemeinen Bedauern, dabei zu erscheinen. (H. C.)

Hannover. Göttingen, 21. Juni. Gestern wurde folgender gedruckter Zettel: „Der Unterzeichnete ersucht, auf den Wunsch vieler Einwohner von Göttingen, seine Mitbewohner heute Abend 9 Uhr sich auf der Allee zu versammeln, um dem nicht nur für die Universität einflussreichen, sondern auch als Mensch und Mitbürger höchst ausgezeichneten Obermedizinalrath Dr. Langenbeck ein aus der Fülle des Herzens hervorgehendes „Lebe hoch!“ zu bringen. Nur derjenige wolle sich einstellen, der den Werth dieses Mannes zu achten weiß, nur derjenige, der sich von dessen Trefflichkeit überzeugt hält. Göttingen, den 20. Juni 1840. Der Justizrath v. Hinüber.“ hier Haus bei Haus herumgetragen, an öffentlichen Orten aufgelegt und angeschlagen. Es erregte dieser so plötzlich kommende Aufruf um so größeres Aufsehen, als es bisher nicht üblich war, Worts auf diese Weise durch ein öffentliches Programm anzukündigen, auch keinerlei Ursache zu dieser Ehrenbezeugung angegeben war, und selbst die sonstige Strenge der Polizei mit diesem öffentlichen Aufruf scharf kontrastirte. Der Vermuthung nach soll die neulich erfolgte Standeserhöhung des Hofraths Langenbeck zum Obermedizinalrath dem Justizrath v. Hinüber Veranlassung gegeben haben, seinem gleichgesinnten Freunde ein Zeichen der Anerkennung zu bringen. Programmwidrig hatten sich eine sehr große Menge Weiber und Kinder schon vor 8 Uhr auf der Allee versammelt, und wurde der Zubrang noch größer, als die für die Feierlichkeit requirirte Musik des hiesigen Infanterieregiments um halb 9 Uhr auf der Allee zu spielen anfing. So konnte, als der Justizrath v. Hinüber um 9 Uhr mit höchstens dreißig Bürgern erschien, derselbe mit der Musik kaum sich zu dem erleuchteten Hause Langenbecks vorbringen. Akademische Bürger hatten sich beinahe gar nicht eingefunden, und die anwesenden hielten sich dem Kern des Zuges wie aller Theilnahme fern. Es wurde ein Lebehoch gebracht, Heil unserm König, Heil! gespielt, worauf der Tuchmachermeister Grube eine kurze Rede abzulesen versuchte; da jedoch nicht einmal der Geseierte dieselbe verstehen konnte, wurde sie von dem Justizrath v. Hinüber wiederholt, war aber, wie die längere Rede Langenbeck's, den Umstehenden gänzlich unverständlich, weil sich an mehreren Orten in der Menge ein störendes Hundegebell und Gebeise erhob. Ein abermaliges Lebehoch und ein prägnant auserwählter Choral beschloß das Ganze. Heute lebt und webt die ganze Stadt in Anekdoten vom gestrigen Abend. — Seit einiger Zeit existiren für die Strecke von Hannover bis Frankfurt a. M. ineinandergreifende Fuhrwegeheften, wodurch die Strecke täglich mit beinahe gleicher Schnelligkeit wie von der Post und gegen eine Preisermiedrigung von mehr als 50 Proz. befahren werden kann. Man fährt von hier bis Frankfurt für 3 Rthlr. 20

Feuilleton.

Rußland und die Tscherkessen.

(Schluß.) Man suchte den Tscherkessen auch alle Zufuhr auf dem Meere, sowie jede andere Verbindung mit den auswärtigen Mächten abzuschneiden: sie sollten ihre Bedürfnisse bloß von den Russen erhalten. Es ward zu diesem Endzwecke den fremden Schiffen das Land an der tscherkessischen Küste untersagt und allen Regierungen hievon offiziell die Mittheilung gemacht. Russische Schiffe kreuzten immerdar längs der Küste; eines bewachte die Strecke von Gelendtschik bis Sagra und ein anderes die Linie von Sukum Kalah bis an die Küste von Abchasien. Es wurden auch in der That im Laufe der letzten fünf Jahre mehrere türkische Schiffe, welche nach Tscherkessen segeln wollten, und auch ein englisches, das sich die Hüchün nannte, weggenommen. Feldmarschall Fürst Paskevitch war der Erste, welcher im Jahre 1830 sein Glück auch gegen die Tscherkessen versuchte. Man hoffte damals noch, die Tscherkessen würden sich, wenn sie sähen, daß die Macht, die vor Kurzem Persien und die Pforte demüthigte, gegen sie anrückte, von Schrecken ergriffen, alsbald die Waffen strecken und sich freiwillig unterwerfen. Man täuschte sich. Der kriegerische Muth der Bergbewohner erstarrte vielmehr in der Gefahr; die Russen wurden mit großem Verluste zurückgeschlagen. General Emanuel und Baron Rosen, welche nach Paskevitch die Armeen des Kaukasus befehligten, waren nicht minder unglücklich. General Willamoff, früher Chef des Generalstabes unter Jermoloff, leitete in den Jahren 1834, 1835 und 1836 die Feldzüge gegen die Tscherkessen; er hatte den Auftrag, eine Militärstraße von Anapa nach Gatharindar quer durch das feindliche Land anzulegen. Es wurden — das einzige Resultat aller der großen Anstrengungen während dieser drei Jahre — auf dem lin-

ken Kubanuser einige Verschanzungen aufgeworfen, wie die nach der Großfürstin Olga genannte Dginsk, aber nicht ohne bedeutenden Verlust von Seite der Russen, namentlich an Offizieren. Es ist nämlich der vorherrschende Charakter des Krieges in diesen Gegenden das Tirailleurgefecht. Die Offiziere, welche in der Spitze den Gang desselben leiten und die ihre Kleidung schon von ferne kennbar macht, sind für die Tscherkessen die vorzüglichsten Ziele und daher den feindlichen Kugeln am meisten ausgesetzt. Die Zahl der getödteten oder verwundeten Anführer ist aus diesem Grunde verhältnißmäßig immer größer, als jene der Gemeinen. Man konnte sich im Lande der Feinde nicht behaupten und mußte sich beim Beginne der schlechten Jahreszeit gegen Mitte des Monats November immer wiederum gegen den Kuban zurückziehen. Nicht minder unglücklich ist der Feldzug im J. 1837 abgelaufen. Im Jahre 1838 ward General Rajeßski der Oberbefehl; man erhielt anfangs einige Vortheile über die Tscherkessen. Aber die Russen mußten auch in diesem Jahre beim Beginne der schlechten Jahreszeit das Land räumen und auf das linke Ufer des Kubans sich zurückziehen; sie begnügten sich damit, in den neu erbauten Festen und aufgeworfenen Verschanzungen zwischen Anapa und Gatharindar geringe Besatzungen zurückzulassen. Eine große Truppenzahl wurde neuerdings im Frühlinge des Jahres 1839 nach Tscherkessen beordert. General Rajeßski ward wiederum zum Oberbefehlshaber dieses Heeres ernannt. Bekanntlich haben sich die Russen auch einiger wichtigen Punkte an der östlichen Küste des schwarzen Meeres bemächtigt; namentlich im Thale Subaschi, im Lande der Abich. Im August des Jahres 1839 ward General Stalermann mit einem frischen Korps von ungefähr 10,000 Mann nach dem Kaukasus beordert, um den Krieg mit den Gebirgsvölkern wo möglich noch in diesem Jahre zu beendigen. Die neuesten Thatsachen beweisen, daß alle diese Anstrengungen bisher vergeblich geblieben.“

Gr. Post kostet bis jetzt 9 Rthlr. von hier nach Hannover, wohin der Verkehr geringer, für 3 Rthlr. Post 5 Rthlr. 6 gGr.) und man will bemerkt haben, daß sich der Personenverkehr dadurch schon jetzt um ein Bedeutendes vermehrt habe.

Großherzogthum Hessen. *r. Darmstadt, 30. Juni. Von unserm Generalkommissär und Regierungspräsidenten, Frhr. v. Lichtenberg, in Mainz sind beim groß Ministerium des Innern und der Justiz dahier sehr befriedigende Berichte über den Verlauf der Feier des Säcularfestes der Gründung der Buchdruckerkunst in Mainz eingegangen. Und wirklich weiß man auch kaum, wie dasselbe ruhiger hätte ablaufen können. — Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland, welcher mehrere Tage hier, aber am 27. d. M. wieder nach Gms zurückgekehrt war, wird abermals allhier erwartet. Man sagt, sein Aufenthalt werde jedoch dann nur kurz sein und seine Rückkehr ziemlich bald nachher nach St. Petersburg erfolgen. — Die Theatersaison ist jetzt hier geschlossen. Letzten Montag sollte noch als Benefiz des Chorpersonals eine Vorstellung der Nachtwandlerin stattfinden, aber sie wurde abbestellt, und erfolgt nun erst im nächsten Winter, wo das Chorpersonal mehr Hoffnung auf einen zahlreichen Besuch, als bei der jetzigen schönen Jahreszeit hat, welche mehr in's Freie, als zwischen die Theaterwände lockt.

Württemberg. *r. Stuttgart, 30. Juni. Gestern früh sind J. M. die Königin mit den Prinzessinnen Katharina und Auguste nach Kissingen, heute Vormittag 11 Uhr Se. Maj. der König nach Nir abgereist. Se. Maj. beabsichtigt, heute die f. Gewehrfabrik in Oberndorf und die Saline Mettenmünster in Augenschein zu nehmen, und in Rotweil zu übernachten. — In Pflummern, Oberamts Niedlingen, ist in der vorigen Woche eine schreckliche Mordthat verübt worden. Ein in seinen Vermögensumständen sehr zurückgekommener und von Eifersucht geplagter Bierbrauer schnitt seiner schwangern Frau den Hals ab. Ihr Vater kam dazu, und hatte das gleiche Schicksal. Eine Schwester der Ermordeten wurde durch das Schreien des Vaters herbeigezogen und von dem rasenden Schwager auch angefallen; es gelang ihr aber, mit einer leichten Verwundung zu entspringen. Endlich entlebte der Brauer sich selbst, indem er sich die Pulsader am Halse durchschnitt.

Belgien. Brüssel, 26. Juni. Hr. Rothomb hat am 19. d. Mon. zu Frankfurt dem General von Schoeler, königl. preuz. Gesandten, Präsidenten des Bundestags in Abwesenheit des Grafen von Münch-Bellinghausen, seine Beglaubigungsschreiben überreicht. — Seit der Eröffnung der belgischen Eisenbahnen bis zum 23. Juni d. J. sind dieselben von 7,780,000 Reisenden besetzt worden und von diesen haben nur sechs dabei das Leben verloren, und zwar beinahe alle im Anfang und durch eigene Unbesonnenheit. — Vom 27. Der Senat hat gestern nach einer lebhaften und sehr langen Erörterung die Amendements, die seine Kommission zum Anleihenentwurf vorgeschlagen hatte, mit 20 gegen 13 Stimmen verworfen und hierauf mit 26 gegen 4 Stimmen den Entwurf, so wie er durch die Repräsentantenkammer votirt worden war, angenommen. — Der Offizier, welcher den Posten am Amigo besetzte, als die Probaleichnamensprozeßion vorüberging, hat sich selbst als Arrestant gestellt, bis seine Chefs über die gegen ihn erhobene Klage entschieden haben werden. In Löwen hat sich ebenfalls ein wachhabender Offizier geweigert, vor einer Prozession präsentiren zu lassen; doch hat dies dort zu keinen Unordnungen Anlaß gegeben.

Dänemark. Kopenhagen, 22. Juni. Die heutige »Berlingske Zeitung« enthält eine Erklärung der Repräsentanten des Studentenvereins, in welcher gleich im Eingange behauptet wird, daß der akademische Senat durch die in seiner Bekanntmachung vom 16. d. enthaltene Erklärung, daß er sich veranlaßt gefühle, den Studentenverein aufzuheben, die ihm zuzehende Befugniß überschritten habe. Die untergeordneten Autoritäten, in causa der akademische Senat, heißt es in dieser Erklärung, könne nicht ohne ausdrückliche gesetzliche Bestimmung oder spezielle allerhöchste Ermächtigung als befugt angesehen werden, irgend einen Verein aufzuheben etc.

Kopenhagen, 20. Juni. Nach einem allerhöchsten Reskript des Königs haben sämtliche Prediger im Königreiche sowohl, als in den Herzogthümern am Tage der Krönung und Salbung in dieser Veranlassung eine Fährte für die Majestäten an den Herrn aller Herren zu richten. — Berichte aus dem südlichen Seeland, so wie aus Wden und Falster über den Zustand der Felder lauten sehr günstig. — Die Oppositionsblätter fahren fort, sich auf indiscrete Weise über hochgestellte Personen zu äußern. — Gest heute reden die Blätter, und zwar nur beiläufig, von Pöbelauftritten, die mit den Hobilisten im Rosenburger Schloßgarten am letzten Sonntag Abend vorgefallen, nachdem der Befehl des Königs, den Garten bald nach Sonnenuntergang zu schließen, effectirt worden. Sie müssen daher sehr unbedeutend gewesen seyn, wie man denn hier auch nicht davon sprechen hörte.

Frankreich. *r. Paris, 28. Juni. Der »Courrier français« und der »Messager« widersprechen der gegebenen Nachricht von einer Sendung des Grafen Balowski nach Marokko. — Graf v. Gasparin (ehemaliger Minister des Innern) wird, heißt es, Nachfolger des Hrn. Daunou. — Der erste französische Linguist, Herr Eugen Burnouf, wird an Hrn. Daunou's Stelle immerwährender Sekretär der Akademie der Inschriften werden. — Der Unfug mit den anonymen Gesellschaften dauert fort, trotz der von den Gerichten an den Tag gelegten Strenge. Die Direktoren solcher Gesellschaften haben eine große Erfindungsgabe in den Titeln. Die Tagesblätter sind mit Schuld an diesen Gelderpressungen, weil diese ihre Spalten dafür herleihen. — Die Eisenbahn von Paris nach Orleans ist schon bis Choisy-le-Roi fertig. Diese kleine Stadt ist nun zum Reichthum von Paris geworden. — Bekanntlich hat eine junge Dame, zugleich als Dichterin ausgezeichnet, den Hrn. Alphonse Karr, der in seinen »Wespen« (einer beißenden Monatschrift) ihre Weiblichkeit angegriffen, erstechen wollen. Herr Alphonse Karr gab der Sache, wie natürlich, keine Folgen; allein nun will die Dame sich selbst beim Generalanwalt angeben, um von den Geschwornen gerichtet zu werden. — Die »Revue de Paris« von heute gesteht ein, daß die Abgeordnetenversammlung auseinandergeht, wenn im Luxemburg noch bedeutende Verhandlungen zu brendigen sind. Allein es kann dieser Umstand dem Kabinett vom 1. März nicht zur Last gelegt werden. Diese Spaltung rührt daher, daß das Ministerium erst in der Mitte der Sitzung an die Regierung kam. — Der Wochenberichterstatter gesteht ein, daß die in Afrika erhaltenen Resultate nichts weniger als befriedigend sind. Abd-el-Kader hat nicht soviel verloren, als berichtet worden. Der Emir sucht vorzüglich immer den Nachtrag anzugreifen. Wie es scheint, werden auch die Generale Bugeaud und Negrier ein Kommando in Algier erhalten. Das Bündniß oder die freundschaftlichen Verhältnisse

zwischen Preußen und Frankreich sollen nach der »Revue de Paris« durch die Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. noch kräftiger geworden seyn. — Das »Journal des Debats« enthält heute wieder einmal einen Aufsatz, und zwar einen sehr ausführlichen über die Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien. — Gestern hielt die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften ihre alljährige öffentliche Sitzung. Hr. Rossi las zuerst eine Lobrede auf den vor einigen Tagen verbliebenen Hr. Daunou ab. Hr. Mignet nahm alsdann das Wort und theilte eine Notiz über das Leben des berühmten Broussais mit, wobei natürlich auf die philosophischen Systeme die Sprache kommen mußte. Hr. Mignet hob vorzüglich die philosophischen Ansichten und Meinungen des Gründers der sogenannten physiologisch-mathematischen Schule hervor. Die Schrift des Hrn. Mignet zeichnet sich durch Tiefe, Klarheit und Zierlichkeit des Ausdrucks, wie man es an dem Freunde und Geschichtsschreiber der Revolution gewohnt ist, ungemein aus. Hr. A. Marrast gesteht heute bereits die Unparteilichkeit dieses Berichterstatters an und will nicht, daß die alleinseligmachende Philosophie in ihren Vertretern im 19ten Jahrhundert angegriffen werde. Nur aus Beobachtung und Erfahrung (wezu vermutlich auch in der politischen Disziplin die Emעות gehören) sey die acht wissenschaftliche Methode zusammengesetzt. — Zu den Preisaufgaben der benannten Akademie gehört die »Kritische Prüfung der deutschen Philosophie.« Der Preis ist 1500 Franken. — Wie es scheint, will der lärmende Theil der Wahlreformfreunde durchaus ein Gesetzlag zu 2 Franken halten. Der »National« und die H. P. Kaffite und Arago rathen öffentlich davon ab. — Hr. Garnier Pagès verhält sich ruhig.

*i. Paris, 28. Juni. Seit acht Tagen zankt man sich über die Patrie, die gar unangenehme Dinge hören muß. Warum ist sie alt und gebrechlich? warum gilt sie nichts? warum gehen die Deputirten davon, während die Pairs noch berathen? Es ist in der That unziemlich, daß ein Fabrikant oder ein Epicier — es gibt auch Epiciers unter den Deputirten — daß ein Bourgeois die edlen Herzoge und Grafen so wegwerfend behandelt. Ich habe in einem frühern Berichte bemerkt, Hr. Thiers könne, wie einst Ludwig XIV., seinen Stiefel in die Pairskammer schicken, es wäre so gut, als ersäure er selbst; dies hat denn auch zuletzt den Herren im Luxemburg eingeleuchtet: sie sind so empfindlich geworden, daß, als Hr. Thiers sich auf der Tribüne äußerte, die Pairskammer habe die besondere Sendung, die gefährlichen Tendenzen, der zweiten Kammer ankämpfend anzuhalten, Hr. Molé mit Heftigkeit dagegen bemerkte, sie sey in demselben Maße, wie die Deputirtenkammer, berufen, Antheil an den Staatsgeschäften zu nehmen. Die Bemerkung war sehr richtig, allein daß diese Bemerkung gemacht werden mußte, ist sehr schlimm. Seit zehn Jahren dauert der Unfug, und jetzt erst wird er gerügt. Das Ministerium kann Nichts thun, um dem abzuhelfen: es kann die Initiative den Debatten der Pairskammer einräumen, die Finanzgesetze ausgenommen; dann muß die Deputirtenkammer auf die Pairs warten. Aber das wäre eine bloß äußerliche Reform, die von der Willkür eines Kabinetts abhänge: die Pairskammer muß von Innen heraus erstarken: als aristokratische Körperchaft muß sie erblich seyn. Die Kollision könnte Gefahr bringen, zumal die Gegner der Regierung nach Kräften das Feuer anbliesen: doch könnten gegen das Gesetz in Betreff der Bank nur 19 schwarze Stühle zusammen gebracht werden. Der ganze Streit geht vom »Journal des Debats« aus, das die Positionen des Ministeriums mit unermüdetem Erbitterung angreift, und da in der zweiten Kammer nichts mehr zu thun ist, sich mit allen seinen Batterien im Luxemburg aufstellt. Indes geben die Beratungen rasch vorwärts: das Gesetz über die Bank und über die Zuckeraeße sind durchgegangen, und die parlamentarische Session ist als geschlossen zu betrachten. — Hr. Dillon Barret ist vielleicht jetzt schon Minister, wenn auch noch nicht offiziell. Das Schreiben des Hrn. Guizot, worin er seine Dimission angeboten, im Falle sein zehnjähriger politischer Gegner in's Kabinett träte, wird in Zweifel gezogen. Wie denn auch sey, man würde Hr. Guizot entbehren, im Falle der Noth; ohne die Linke kann sich aber das Kabinett nicht halten. — Der Krieg in Spanien kann als beendet betrachtet werden: Balmaseda's Heerhaufen ist gesprengt; die Flüchtlinge sind im erbärmlichsten Zustande; Balmaseda war nach Cabrera einer der grausamsten Bandenführer. Cabrera, heißt es, hat selbst die Ermordung des Grafen v. Espagne befohlen, und nun läßt er die Mörder hinrichten: so verderben sich die Wüthbrühe unter einander, und zuletzt wird Cabrera seinem Schicksale nicht entgehen. Es bleibt ihm nichts übrig, als sich in den Gebirgen von Katalonien zu verschansen, wo er sich aber nicht lange halten wird. — Die Stelle eines Garde-général des Archives des Königreichs ist Hrn. Villemain zugebacht; es ist nur die Frage, ob Hr. Villemain sie annimmt. Dergleichen Stellen sind als eine Art politischer Duesenz zu betrachten, und dazu ist Villemain noch zu jung; sein Ehrgeiz reicht weiter. Die Konservateurs sehen in ihm den Präsidenten eines künftigen Kabinetts. — Unter den Preisfragen, welche die Académie des Sciences morales et politiques für das Jahr 1841 ausgesetzt, befindet sich auch eine kritische Prüfung der deutschen Philosophie: der Preis besteht in einer Medaille von 1500 Fr. — Die Nachrichten aus Afrika sind nicht günstig. Man weiß noch gar nichts Bestimmtes über die Rückkehr des Marschalls nach Algier, daher sich das Gerücht seiner Gefangennehmung erhält. So viel ist gewiß, daß die glänzenden Resultate, die man sich vom Feldzuge versprochen, nicht erreicht worden sind. Die Araber vermeiden die regelmäßigen Schlachten, worin sie wohl wissen, daß sie den Franzosen nicht gewachsen sind. Sie zerplündern sich in kleine Haufen, die zwischen den französischen Armeekorps durchschleichen, wie Wirbelwinde, durch die Ebenen fahren, die Kranken und Wunden ermorden, einzelne Detachements überfallen, Köpfe abschneiden und spurlos verschwinden. Es ist nun die Rede, die Kolonie mit einem fortlaufenden Graben nebst Wällen zu umzingeln, es wird eine Art chinesischer Mauer seyn. Marschall Valée wird höchst wahrscheinlich abberufen werden, und das Gouvernement von Algier zwischen den Generalen Bugeaud und Negrier getheilt werden. Bei der großen Entfernung hat eine Centralverwaltung, zumal im Kriege, zu große Nachtheile. — Paganini's Testament ist ein wahres Kuriosum: er hinterließ seiner Mutter eine jährliche Rente von 600 fl. Von seinem Geize kann man sich keinen Begriff machen: auf Reisen besonders zeigte sich derselbe in seiner ganzen Häßlichkeit, auf Reisen lebt man so zu sagen unter den Augen des Publikums, da läßt sich so leicht nichts verbergen. Wurde vor einem Gasthose gehalten, wo man zu Mittag aß, so sagte Paganini: ich habe nicht für einen kleinen Thaler Appetit, blieb in der Diligence sitzen, zog ein Stück Käse und Brod aus der Tasche, und verzehrte es mit der Resignation eines armen fahrenden Studenten. In Mar-seille logirte er sich bei einem jungen, eben nicht reichen Künstler ein, dem er viel Kosten und Mühe verursachte: als Zeichen seiner Erkenntlichkeit versprach er, ihm seine Bioline zu hinterlassen. Später wanderte Paganini nach Nizza,

... und ...

wo er verschieb; die Bioline wird verweigert, und wahrscheinlich wird sie um zu hohe Preise angeschlagen werden. — Die Bauwuth greift hier wieder um sich; und welche Häuser baut man jetzt? Da steht an der Ecke der Straße Lafitte und dem Boulevard de Gand das sogenannte goldene Haus; so hat man es nicht mit Unrecht getauft. Der Balkon, die Fensterbrüstung, das Gesimse, alles ist über und über verguldet, die Fensterscheiben sind Spiegelglas von ungeheurer Dimension; es ist eine fast widerliche Pracht, eine architektonische Kofetterie, wie sie blos an dem Pavillon einer Laie oder Phryne zu dulden wäre. So ist das Innere der Madeleine, so ist Notre dame de Loretto, Kirchen wie die Opernsäle, Heilige und Märtyrinnen wie Tänzerinnen. Das goldene Haus wird schwerlich einen Winter durchmachen; man müßte es denn unter Glas setzen. Der schöne Garten in Livoli wird nächstens verbaut werden.

Strasßburg, 30. Juni. Da die Versammlung der Buchhändler und Buchdrucker, welche bei Gelegenheit der Gutenbergfeier stattgehabt, nicht zahlreich war, so hat sie keinen definitiven Beschluß fassen können. Man ist blos über eingekommen, daß ein Zirkularschreiben an die H. Buchhändler Frankreichs gerichtet werden würde, um sie zu ersuchen, durch ihre Beihilfe und ihre Einsichten dem Komite beizustehen, das in Paris ernannt werden wird, um die Bemühungen zentralisiren, welche zum Zweck haben, die Interessen des Buchhandels zu beschützen und die darauf bezüglichen Fragen zu lösen. — Die Musik der Garnison hat Freitag Abends in dem Ehrenhofe des Stadthauses Herrn Dupin, Repräsentanten der franz. Akademie bei der Gutenbergfeier eine Serenade gebracht. Als Hr. Dupin Samstag Morgens Strasßburg verließ, hat er den Maire gebeten öffentlich die Nahrung auszudrücken, welche er durch die dem gelehrten Korps, das er vertritt, bewiesene wohlwollende Achtung empfunden. (Elsäß.)

*r. Toulon, 23. Juni. Der Bischof von Frejus, der am Fronleichnamstage in unserer Stadt war, hat sich am Bord der Belle Poule begeben, um das zur Aufnahme der Gebeine Napoleons bestimmte Cenotaphium einzusegnen. Die Feierlichkeit wurde mit Pomp abgehalten. — Die nach dem La Plata bestimmten 5 Kompagnien sollen nicht eingeschifft werden; man sucht vielmehr an Landungen geübte Truppen mitzunehmen. Es wird aber schwer halten, 3 bis 4000 Mann von der eigentlichen Flottenarmee zu entbehren.

*r. Philippeville, 16. Juni. Der interimistische Oberkommandant, Oberstlieutenant Petit-Jean, ist am 9. Abends von hier abgegangen, um eine Razzia in einem 8 Meilen von hier entfernten Stamm zu machen. 200 Mann Infanterie unter dem Befehle des Bataillonschefs Filippi, 80 Jäger vom 3. afrikanischen Regiment und 60 arabische Reiter waren mit ihm. Am andern Tage, früh Morgens kam er auf dem Gebiete des Stamms an, den man befragen wollte, weil er einen unserer Wagenzüge angegriffen hatte, aber schon hatten die meisten Einwohner ihre Duars verlassen. Trotz dem wurden 15 bis 20 Araber getödtet, und 800 Stück Vieh weggenommen, das unter die Araber, welche der Kolonne gefolgt waren und die Garnison in Philippeville verteidigt wurde. Die Gerechtigkeit und Rechtlichkeit des Oberstlieutenants Petit-Jean wird allgemein gelobt.

*r. Algier, 20. Juni. Am 15. d., Morgens, beschloß der Marschall, den Lenah vor Ankniff der Araber zu besetzen. Mit Schnelligkeit drang man gegen diesen Punkt vor; die Nacht aber, fast gänzlich aus Zuaven und vinctener Scharfschützen bestehend, konnte nicht rasch genug folgen, da sie gegen die Araber, welche sie neckten, ein lebhaftes Feuer zu unterhalten hatten. Als die ersten Truppen der französischen Kolonne am Lenah anlangten, waren die den Paß beherrschenden Anhöhen bereits von dem Feind besetzt, der jedoch solche schnell verließ, um über die nur 800 bis 1000 Mann starke, und in gewisser Art von der Armee getrennte Nachhut herzufallen. Der Feind griff mit gewöhnlichem Ungestüm die Zuaven und Scharfschützen von Vincennes an; unsere Truppen, obgleich geringer an Zahl, wehrten sich tapfer, und brachten den Arabern, die mit dem Datagan in der Hand auf sie losgingen, bedeutende Verluste bei. Der Kampf war blutig, von beiden Seiten stritt man mit außerordentlicher Tapferkeit; aber unsere 1000 Infanteristen hatten sich gegen 3000 meistens berittene Araber, von denen jedoch ein großer Theil abgejessen war, zu verteidigen. Endlich wurde der Feind in die Flucht gejagt; wenn derselbe viel Leute verloren hat, so haben auch wir harten Verlust zu beklagen; unter den Todten und Verwundeten befindet sich eine große Anzahl Offiziere, die lebhaft werden bedauert werden. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß die Zuaven und Scharfschützen mehr als 400 Verwundete und Todte haben. Vorgesert ist ein ungeheurer Wagenzug, mit Lebensmitteln und Munition beladen, abgegangen. Eine Kolonne der Expeditionarmee sollte denselben, so wie den zwei Tage früher abgegangenen Zug, zu Blida in Empfang nehmen. Zweihundert wohl bewaffnete Militärsträflinge sind gestern nach Buffarid abmarschirt. Sie stehen unter dem Befehl eines Hauptmanns vom 23ten Inf. Reg., und sind unter denjenigen, die sich am besten aufgeführt haben, ausgewählt worden. Sie sollen, dem Vernehmen nach, in die afrikanischen Bataillone eingereiht werden, wenn sie sich gut aufführen und nachdem sie zuvor begnadigt worden sind. Man hofft von diesen Sträflingen Wunder der Tapferkeit. Am letzten Dienstag wäre das Lager von Buffarid, das nur von 150 Mann bewacht wird, beinahe in die Hände der Araber gefallen: während eines durch das angezündete Heu verursachten Rauchs, der einen dichten Nebel bildete, näherten sie sich, 400 an der Zahl, bis an das Thor des Lagers. Sie wurden jedoch tapfer zurückgeschlagen; wir haben aber den Verlust von 13 Soldaten und 6 Mähern zu beklagen. Wir erfahren heute durch Privatschreiben, daß die Zuaven und Scharfschützen außerordentlich viel Leute verloren haben. Es gibt Kompagnien, die alle ihre Offiziere eingebüßt haben, und von Sergeanten befehligt wurden. Man sendet Mannschaft und Artillerie in die Gegend des viereckigen Hauses (Maison carrée) ab. Ben Salem soll die Ebene mit 2000 Mann regulärer und 2000 Mann Infanterie vom Stamme der Jfers überschwemmt haben. In diesem Augenblick gehen 400 Sträflinge mit 5 Stück Geschütz und mehrere mit Munition beladene Wagen ab. In den Hospitälern von Algier befinden sich an Kranken und Verwundeten: im Deyhospital 531 Kranke, 264 Verwundete; im Salspatriehospital 358 Kr., im Hospital 176 Verw.; Mustapha 340 Kr., 25 Verw.; im Ganzen 1239 Kranke und 465 Verwundete, oder überhaupt zusammengekommen 1694 Mann. Ungefähr eben so viel werden bei der Expeditionskolonne in Medea, Blida u. s. w. sich befinden. — Obendaher vom 20. Juni. Wir haben in dieser Woche einige Nachrichten von der Expedition und dem Marschall Valée erhalten. Am 8. ist die Armee in Miliana eingerückt; diese Stadt soll größtentheils abgebrannt seyn. Die Truppen sind in das Schellifthal vorgebrungen und haben die Ernte in Brand gesteckt. Auf dem Rückmarsch fand, zwischen Miliana und Medea, am 15. ein blutiges Gefecht statt, und

zwar an demselben Gungpaß von Misafia, wo seit Beginn des Feldzugs nun schon 3 Gefechte vorgefallen sind. Der General Schamm ist leicht verwundet worden; unser Verlust besteht in 300 Mann Todten oder Kampfunfähigen. Der Marschall kündigte an, daß die Armee sich damit beschäftigen werde, nach Miliana und Medea für 3 Monate Lebensmittel zu schaffen, und dann ihren Rückmarsch antreten werde. Es ist nur zu gewiß, daß die Araber mit der größten Erbitterung kämpfen; sie sehen ein, daß sie in einer Krisis sich befinden, und lassen nun ihren Leidenschaften die Zügel schießen. Während sie im Westen den um den Marschall vereinigten vorzüglichen Streitkräften Stand halten, versammeln sie sich im Osten, um die Offensive zu ergreifen. Es ist beinahe gewiß, daß die Reiter vom Bei von Medea sich mit jenen von Ben-Salem vereinigt haben. Jeden Abend kann man die Vivouakfeuer oberhalb des ehemaligen Lagers von Urba sehen, und, wo wir uns auch zeigen, haben wir stets unzureichende Streitkräfte! Nach den offiziellen Dokumenten wird die Division von Algier auf 30,000 Mann geschätzt, die man allerdings auf 22,000 Mann beschränkt, was mehr als den 4ten Theil beträgt. Leicht aber kann man behaupten und beweisen, daß diese Reduktion noch stärker seyn muß. Es ergeben sich hier, selbst für die Augenzeugen, unbegreifliche Dinge. Das Expeditionskorps ist nicht stark genug, und doch hat dasselbe Alles an sich gezogen. Keines unserer Lager ist hinlänglich bewacht, manche Stellung, die 300 Mann bedarf, ist kaum mit 25 versehen. Der Marschall begehrt, daß man Wagenzüge bis Blida begleite, dies ist jedoch unmöglich, ohne das Lager von Sahel gänzlich von Truppen zu entblößen. Man hat 200 Sträflinge bewaffnet, 400 werden noch bewaffnet werden; sie werden heute mit einem unserer Generale abgehen. Man kann in die Energie derselben alles Vertrauen haben, von ihrem Gehorsam selbst viel erwarten, aber ist dies eine Hülfquelle, auf die man rechnen sollte? Ein anderer Uebelstand dieses Truppenmangels ist, daß die Mannschaft, welche es aushalten kann, einen unerhörten Dienst hat; die Spitäler werden mit Kranken überfüllt werden, und man wird dies dem afrikanischen Klima zuschreiben. Die Afrikaner können noch nicht an die Stärke Frankreichs glauben, und hierin liegt das Geheimniß ihres Widerstandes und des Ansehens, welches Abd-el-Kader in ihren Augen hat. Es ist hier nicht die Rede von der Disziplin und von der Tapferkeit unseres Heeres, aber die Araber sind auch brav und lernen die militärische Mannszucht, und was auch die Listen und Akten der Militärintendantur sagen mögen, die Armee in Afrika ist numerisch zu schwach. Wir sagen es mit einiger Ueberzeugung, diese afrikanischen Angelegenheiten verdienen eine ernste Beachtung, oder sie werden endlich eine schreckliche Katastrophe veranlassen. — N. S. Es verbreitet sich das Gerücht, daß ein Wagenzug bei Blida angehalten worden sey; dieses Gerücht ist aber grundlos; wahr ist jedoch, daß die Wagen wegen Mangels an Truppen zur Bedeckung zurückgehalten werden.

Großbritannien.

*r. Malta, 16. Juni. Mit Vergnügen benachrichtige ich Sie, daß die neapolitanischen Angelegenheiten ihrem Ende nahe sind. Vorgesert Mittag traf das Dampfboot „la Confiance“, mit der Flagge des Admirals Stoppford, hier ein. Kaum war dasselbe im Hafen, so kündigte der Admiral an, daß alle noch zurückgehaltenen neapolitanischen Schiffe frei wären, und er denselben Befehl nach Korfu geschickt habe. Der Admiral gab, als er Neapel verließ, den Schiffen „Prinzessin Charlotte“ und „Bellerophon“ den Befehl, nach Malta zurückzugehen. Der „Bombow“ und der „Implacable“ blieben nebst der Fregatte „Carisford“ in Neapel.

Italien.

Sardinien. Turin, 20. Juni. Die Emisäre Cabrera's haben hier eben so wenig Eingang gefunden als früher bei den andern konservativen Höfen. Sie werden nächstens unverrichteter Dinge nach Spanien zurückkehren. (A. J.)
Königreich beider Sizilien. Von der italienischen Gränze, 18. Juni. So günstig sich die Schwefelfrage in letzter Zeit auch gestaltet hat, so ereignen sich doch hin und wieder Zwischenfälle, welche momentane Besorgnisse erregen, hauptsächlich weil die zwei Hauptaktionäre der Kompagnie, welche das Monopol in Pacht hat, der König von Neapel selbst und Hr. Thiers sind. Sonst besteht die Kompagnie meist aus Legitimisten; ein großer Theil der Schwefelbesitzer gehört der Frau Herzogin von Berry. Der von Wien abberufene neapolitanische Gesandte Marquis Sagliati ist von dem Könige sehr freundlich empfangen worden, wodurch man darthun zu wollen scheint, daß seine Abberufung eigentlich nicht ihm, sondern vielleicht dem Hofe gesolten, an welchem er beglaubigt war. Diese Vermuthung scheint einen Beleg darin zu finden, daß der König gegen den Marquis Sagliati die Gnade hatte, seinen Sohn dem Wiener Gesandtschaftsposten zuzutheilen; andererseits aber dem kais. österreichischen Gesandten in Neapel, Fehren. v. Lebzeltner, fortwährend mit ziemlicher Kälte begegnet wird. Es zeigte sich dies am Namensfeste des Königs fast auffallend. Es war aus Anlaß dieses Festes große Gala bei Hofe; neben dem diplomatischen Korps erschien hierbei auch das Offizierkorps der englischen Marine mit Stoppford an der Spitze, und hatte sich, im Vergleich mit jenem des genannten Repräsentanten, des artigsten Empfangs zu erfreuen. — Als Nachfolger des Marquis Sagliati auf den Gesandtschaftsposten am Wiener Hofe bezeichnet man den Hrn. V. Ramirez, bermalen Gesandten in Turin, während man den Marquis für den neapolitanischen Gesandtschaftsposten in Rom oder jenen in London bestimmt glaubt. (A. J.)
Kirchenstaat. Rom, 19. Juni. Alle Nachrichten aus Neapel stimmen dahin überein, daß der französische Einfluß auf die dortigen Verhältnisse sich von Tag zu Tag vergrößere, und die sogenannte Partei von Murat wieder zu Aufsehen bringe. Mehrere Personen, die seit Jahren nicht beachtet worden, kommen gegenwärtig wieder an Hof und daher ist auch wohl die Nachricht entstanden, und von allen ausländischen Blättern wiederholt worden, als beabsichtige der König, seinem Volke eine Konstitution zu geben. Hier bringen diese, gewiß nicht ohne Absicht, ausgestreuten Gerüchte einen unangenehmen Eindruck hervor, und machen die Polizei aufmerksam auf die Schritte und die Bewegungen dieser Partei. — Die Schwefelfrage tritt unter solchen Verhältnissen mehr in Hintergrund, und muß wichtigeren Verhandlungen Platz machen. Der österreichische Gesandte in Neapel, Graf v. Lebzeltner, wird für's erste dort bleiben; man scheint in Wien nicht gesonnen, diesen Staatsmann von seinem Posten abzurufen, der bisher zur Zufriedenheit seines Hofes gehandelt hat. — Die gestrige Fronleichnamspredigtion wurde mit allem üblichen Glanz von sämmtlichen Kapiteln der Basiliken, den zahlreichen Ordensgeistlichen, allen hier anwesenden Bischöfen und Kardinalen, so wie dem heiligen Vater festlich begangen. Der Pabst, tief ergriffen von der Feier des Augenblicks, schien etwas bleicher als gewöhnlich, doch sonst nicht unwohl auszusehen. (A. J.)

Niederlande.

*r. Amsterdam, 25. Juni. Der große Prozeß zwischen dem holländischen Syndikat und der allgemeinen Gesellschaft von Brüssel ist hier vor den Civilgerichten vorgekommen. Es handelt sich um 20 Millionen Gulden, welche die Holländer von der brüsseler Gesellschaft verlangen. Erst gegen die Mitte des Monats August wird der Prozeß entschieden werden.

Rußland und Polen.

Aus Bessarabien, 14. Juni. Am (10.) 22. Mai hat die russische Flotte die 13te Division und 4 Bataillone der 15ten Division vom 5ten Armeekorps in der Krimm an Bord genommen, und am (12.) 24. Mai bei Tuabs an der tscherkessischen Küste ohne große Hindernisse ausgeschifft. Die Cirkassier sahen von ihren Bergen diesem Manöver ruhig zu; sie scheinen nur in geringer Anzahl versammelt gewesen zu seyn, und bloß einige Plänkler waren vorgeschoben, die jedoch den Russen wenig Schaden brachten. Die Russen nahmen unangesehen Besitz von dem dortigen Fort, das sie jetzt fester herzustellen beabsichtigen. Die Kanonen von schwerem Kaliber fanden sich in dem Fort fast alle noch vor, vermuthlich weil die Cirkassier sie nicht auf ihre Berge zu bringen vermochten; wohl aber haben sie gegen 30 leichtere Geschütze davon geschleppt. (Wie man sieht, ist dieses Schreiben nur eine Bestätigung des von uns vorgestern mitgetheilten Schreibens aus Jassy, mit einigen neuen Details. Red. d. N. Z.) Nach der Ausschiffung lichtete die Flotte die Anker, um nach Sebastopol zurückzukehren. Sobald die Befestigungsarbeiten von Tuabs und Pesuab vollendet sind, wird die Flotte wieder an der Küste erwartet, um die Truppen nach und nach auf alle verlorenen und beschädigten Punkte derselben zu führen, das Verlorne wieder zu nehmen und das Beschädigte zu sichern. Nebst diesen Befestigungsarbeiten werden längs der ganzen tscherkessischen Küste noch hölzerne Thürme (Wochhäuser) errichtet, in deren jedem 100 Mann und 2 Kanonen Platz finden, welche die Bestimmung haben, die Verbindung zwischen den Küstenforts zu erhalten. General Grabbe ist mit seinem Korps vom Kuban zu Land abgegangen, wahrscheinlich um das Fort St. Nikolans herzustellen; aber sein Marsch dürfte Schwierigkeiten finden, da die Cirkassier sämtliche Defileen besetzt haben, und zum heftigsten Widerstand entschlossen scheinen. Die 14te und der Rest der 15ten Division vom 5ten Armeekorps gehen zu Lande nach Georgien, um am Teref Stellung zu fassen. Eine Division des nachrückenden 3ten Armeekorps ist bereits in Bessarabien eingetroffen, eine zweite marschirt nach der Krimm, um in Sebastopol die noch immer nicht beendigten Arbeiten fortzusetzen. (N. Z.)

Warschau, 23. Juni. Die irdische Hülle des verstorbenen Herrn John Goderill ist einbalsamirt und in einen metallenen Sarg gelegt worden, in welchem sie nach Belgien gebracht werden soll, um ihre Ruhestätte dort zu finden, wo sein Gewerbsleiß so reiche Frucht getragen hat.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Juni. Se. Maj. der König hat den Baron Fried. Karl v. Strombeck, k. k. sächs. geh. Rath und Mitglied des höchsten gemeinschaftlichen Gerichtes zu Wolfenbüttel, zum Ritter des Nordsternordens ernannt. Dieser deutsche Gelehrte besuchte im Sommer des vorigen Jahres Schweden, und beschrieb seine Reise im Sten Bande seiner Lebens- und Reisedarstellungen. (S. C.)

Spanien.

*r. Bayonne, 24. Juni. Dem Gerüchte zufolge hat Valmaseda den 22. Abends die Straße von Puebla de Aragonien nach Vittoria durchzogen, und sich in größter Eile über den Anierevas nach Navarra gewendet. Man sagt, daß er Salvatierra und Alzajua besuchte. Es sind dies bloß carlistische Sagen. (Wir haben heute keine andern weitem Berichte aus und über Spanien. Anmerkung des Einsenders.) Im Memorial des Pyrenées vom 25. Juni liest man: Der Phare des Pyrenées meldet von Neuem, daß die englischen Streitkräfte, welche den Hafen von Passagos besetzt halten, bald aufbrechen sollen. So viel ist gewiß, daß den 19. zu St. Sebastian die Wurfgeschosse eingeschifft wurden. Das britische Marinebataillon wird aber erst im Laufe des Monats August nach seiner Heimath aufbrechen. Aus Barbastro wird unterm 16. geschrieben, daß die Stadt Saragossa sich ganz den Ergießungen der Freude über die Anwesenheit der Königinnen überläßt. Cabrera will, heißt es, über die Kouka de Tremp nach Navarra gehen. Schon sind an allen Furthen die Barken weggeführt und die Brücken abgenommen worden.

*r. Barcelona, 21. Juni. Wir erwarten nun bald die Königinnen. Viele glauben, der Gebrauch der Bäder von Colbas sey bloß ein Vorwand, und ein politischer Zweck die Hauptursache der Reise. Wir erwarten auch Espartero. Unsere Stadt ist, wie es scheint, zu wichtigen Verhandlungen auserlesen; übrigens ist man hier mit den Geschäften sehr zufrieden, und die öffentliche Ruhe war zu keiner Zeit so gesichert.

Türkei und Aegypten.

Nach den Berichten des „Desterr. Beobachters“ hätte die Absetzung Chasrew Pascha's nur aus administrativen Gründen statt gehabt, und steht daher mit der ägyptischen Frage nicht im geringsten Zusammenhange. Folgendes ist der gegenwärtige Stand des türkischen Ministeriums nach der Rangordnung der Minister: 1) Der Großwesirer Kauf Pascha, welcher diese Würde bereits zum dritten Male bekleidet. 2) Der Handelsminister Fethi Ahmed Pascha,

bekannt durch seine Votschaften in Wien, Paris und London. Zum Schwager des Sultans bestimmt, weist ihm diese Eigenschaft jetzt schon den ersten Rang unter den übrigen Wesirern des Reichs an. 3) Der Serasker oder Oberbefehlshaber der Landarmee, Mustapha Nuri Pascha, ehemaliger Kabinetsekretär und Günstling des Sultans Mahmud und seitdem Gouverneur mehrerer Provinzen. 4) Der Kapudan Pascha oder Großadmiral Saib Pascha, Schwiegersohn des Sultans Mahmud und seitdem mit mehreren hohen Würden, unter andern jener eines Seraskers, und später eines Handelsministers bekleidet. 5) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, dessen Name bereits in ganz Europa bekannt ist. 6) Der Garbekapitan und Obersthofmeister, Riza Pascha, ehemaliger Günstling und Vertrauter des Sultans Mahmud, und im Serrail von Stufe zu Stufe bis zu seiner jetzigen Würde emporgestiegen. 7) Der Präsident des Reichsfonks, Hassid Pascha, ehemaliger Gouverneur von Salonich. 8) Der Finanzminister Hadjchi Saib Pascha.

Neueste Nachrichten.

*r. London, 27. Juni. Man war heute an der Börse sehr mit der Geldverlegenheit einer oder zweier Aktienbanken (Joint stok banks) beschäftigt. — Im Hause der Gemeinen wurde heute frühe (oder vielmehr in der gestrigen Nachmittags) der zweite Artikel der irischen Wahlregulirungsbill Lord Stanley's, trotz O'Connell's Widerstreben, angenommen, und ein Amendement des Lord Morpeth zum dritten Artikel eben dieser Bill mit 275 gegen 271 Stimmen verworfen, nachdem Lord Stanley sich demselben zu widersetzen erklärt hatte, da es seine Bill gänzlich „verderben“ würde, was gegen das Ministerium eine Majorität von 4 Stimmen bedeutet; in der That haben 3 Whigs, unter andern Lord Howick, mit der Opposition gestimmt. In der Sitzung des Hauses der Gemeinen vom 25. d. ist Hr. Swart's Motion auf Reduktion der Zuckers- und Kaffeezölle, nach einiger Debatte, mit 122 Stimmen gegen 27 verworfen worden. — Man weiß nun mit Bestimmtheit, daß die neapolitanische Angelegenheit geordnet ist, wozu gar viel das feste Auftreten des Hrn. Thiers beigetragen hat. Admiral Stopford wird nun, heißt es, einige Zeit in Malta bleiben. Nach der „Malta Times“ vom 10. Juni sollen gegen China 12 Kriegsdampfschiffe verwendet werden. In dem Heere der Präsidentschaft Bombay dient eine große Anzahl Jraaliten. — In der „Morning Post“ liest man eine Zirkularnote des Hrn. v. Martigny, franz. Ministers zu Montevideo, worin die Ursachen auseinandergesetzt werden, welche die französische Regierung verhindert haben, den Vorschlägen von Buenos Ayres, in Bezug auf die Aufhebung des Blokadezustandes, Gehör zu geben.

*r. Madrid, 21. Juni. Der neue Militärgouverneur, von Madrid, General Bueren, hat seinen Dienst angetreten. Man sieht mit jedem Augenblick der Nachricht von der gänzlichen Befreiung Kataloniens vom Feinde entgegen. Die Kortessitzungen vom 19., 20. und 21. boten nichts von Bedeutung dar, nur in der letzten entspann sich eine Debatte zwischen dem Finanzminister und Hrn. Mendizabal, und zwischen diesem und Hrn. Mon. Man verhandelt noch immer den Antrag des Herzogs von Gor in Bezug auf die Unterhaltung des Kultus und der Geistlichkeit. Der dritte Gesetzesabschnitt ist bereits angenommen.

*Paris, 29. Juni. Telegraphische Depesche. (Im heutigen „Moniteur parisien“ mitgetheilt.) Der Seeräufest an den Marineminister: Toulon, 28. Juni. Den 21. und 22. d. sind zwei Konvois in Blida eingetroffen; General Corbin ist den 24. wieder nach Algier zurück, unsere Verwundeten und Kranken mit sich führend, ohne nur einen feindlichen Araber begegnet zu haben. Algier, der Sahel und die Ebene sind ruhig. Die telegraphischen Mittheilungen (transmissions) welche auf verschiedenen Punkten unterbrochen worden seyn sollten, haben nie zu existiren aufgehört. Der Marschall wird den 27. zu Blida und gegen den 30. zu Algier selbst erwartet. Uebergegangene Araber sagen aus, daß ihre Religionsgenossen den Hungertod sterben, daß die Armee Abd-el-Kader's genöthigt ist sich aufzulösen, um sich Lebensmittel zu verschaffen, und daß dem Emir das Geld auszugehen anfängt zur Bezahlung seiner regelmäßigen Truppen. Gegen Oran hin ist alles ruhig. Maulthier, Pferde und Rindvieh kommen in Fülle auf den Markt zu Mostaganem.

*Paris, 29. Juni. Telegraphische Depesche. Der General Corbin an den Kriegsminister: „Algier, 24. Juni. Zwei für die Expeditionsarmee bestimmte Wagenzüge mit Lebensmitteln sind am 20. und 22. in Blida angelangt, von wo aus die Kranken und Verwundeten nach Algier abgeschickt worden sind, ohne daß der Feind solche beunruhigt hat. Der Zustand der Ebene und des Sahels ist befriedigend.“ — Schon ist eines der jüngst übergeführten Regimenter in Konstantine eingetroffen. — Die im heutigen „Moniteur parisien“ bekannt gemachte telegraphische Depesche beruhigt nur in Bezug auf den Stand der Dinge in der Ebene. Man erwartet mit Ungebuld Nachrichten vom Marschall Valée selbst.

— Tagesordnung der 122ten öffentlichen Sitzung der 2ten Kammer auf Donnerstag, den 2. Juli, Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben u. Motionen. 2) Bericht des Abg. Kettig über die von der ersten Kammer untertragte Revision des Fortgesetzes. 3) Diskussion über den Bericht des Abg. Nischbach, die Kompetenzkonflikte betr. 4) Berichte der Petitionskommission.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: Datum, Barometer, Therm., Wind. Witterung. Rows for 30. Juni, 7. u. 28. J., 27. u. 11.5, 17.8, 11.2, 11.2.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 2. Juli: Der Spieler, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Iffland. Hr. Fürst, Baron von Wallenfeld, zur letzten Gastrolle.



[2675.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Außerordentliche Vorstellung von betrieblichen Fischen aus London, welche durch 4 Tage im Gasthofe zum Darmstädter Hof von Morgens 10 Uhr bis 7 Uhr Abends zu sehen sind. Herr Bertolotto hatte die Ehre, diese Vorstellungen vor den Allerhöchsten Höfen von England, Rußland, Frankreich, Desterreich, Preußen,

Staatspapiere.

Table with 4 columns: Ort, Papiert., Preis, Cels. Lists various government securities from Frankfurt, Baden, Darmstadt, etc.